

Wamannen die besiegten Vändereien mit eigenen Händen bestellten, während die Gefangenen über den Rhein geschickt wurden, um die Pflüge der verlassenem Acker zu übernehmen. Freilich wird man dem gegenüber auf einen Satz im 15. Kap. der Germania hinweisen, der lautet: „Sie geben sich dem Schläfe und dem Essen hin, und je tapferer und kriegslustiger sonst einer ist, um so weniger tut er; die Sorge für Haus und Hof und Felder überläßt man den Frauen und Greisen und den Schwächlichen unter den Hausgenossen; sie selbst kaulenjen“. Aber hier ist nach dem ganzen Zusammenhang nicht von den Germanen insgesamt die Rede, sondern bloß von dem Leben der Gefolgsmannen im Frieden und auf diese mag wohl das Urteil des Tacitus zutreffen. Dieses Kapitel oder vielmehr das Mißverständnis desselben hat überhaupt viel Unheil angerichtet und unsere Ähnen in den Ruf von Schlemmern und Bärenhäutern gebracht; es wäre an der Zeit, daß es wieder auf seine richtige Bedeutung eingeschränkt würde. Es ist ja zuzugeben, daß die germanischen Männer den Ackerbau nicht so eifrig betrieben wie die Italiener oder auch nur die benachbarten Ähler; aber daß sie sich gar nicht darum kümmerten, kann man bei einem Volke nicht annehmen, das bald nach der Römerzeit, wo die literarischen Zeugnisse reichlicher fließen, als ein ausgeprägtes Bauernvolk erscheint.

Diese Bemerkungen sind im Interesse der Sache gemacht und sollen nicht den Wert des Buches herabsetzen, das, mit gründlicher Kenntnis und warmer Teilnahme geschrieben, übersichtlich und gemeinverständlich ein Bild unserer Vorfahren zeichnet, denen sich in heutiger Zeit mehr als sonst die Gedanken zuwenden.

Bamberg

Johann Schmaus

**Das deutsche Volksmärchen.** Von Karl Spieß, Pfarrer in Hayfeld an der Oder. 587. Bändchen aus der Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt“. IV und 124 S. Geb. Mf. 1.20, geb. Mf. 1.50. Leipzig und Berlin 1917, Teubner.

In unseren Kinderjahren kannten wir kaum eine reizvollere Lektüre als die Volksmärchen der Brüder Grimm. Wir verfolgten mit Spannung die abenteuerlichen Erlebnisse ihrer Helden und atmeten bei ihrem endgültigen Siege froh auf; wir bedauerten die verfolgte Anfschuld, begrüßten ihre Errettung mit Freude und hörten mit Befriedigung von der Bestrafung der Bösewichte. Waren es da hauptsächlich wunderbare Bilder und lebhaft empfindungen, die unsere Phantasie erregten und unser Gefühl bestärkten, so treten nunmehr, wenn wir in reiferen Jahren wieder einmal darnach greifen, allerlei Fragen auf, die unser Geist beschäftigen. Die Entstehung und Herkunft der Märchen, ihr Gehalt und ihre Deutung, ihr Aufbau und ihre Sprache, die Verwandtschaft der deutschen Märchen mit denen anderer Völker, selbst der entferntesten legen uns Rätsel vor, die unser Nachsinnen reizen und nicht so leicht zu lösen sind. Hier leistet uns nun das vorliegende Büchlein von Karl Spieß gute Dienste, der uns mit den Anschauungen der hervorragenden Märchenforscher bekannt macht, sie gründlich und besonnen prüft und uns zu einer richtigen Entscheidung verhilft. Mancher wird z. B. mit Erstaunen vernehmen, daß das Märchen mit seiner Befestigung der Natur, seiner Verwandlung von Menschen in Tiere, Bäume, Blumen und leblose Gegenstände, seinem Geisterglauben und Zaubereien Überreste uralten Volksglaubens enthält und an die uralte animistische Vorstellungswelt erinnert. Solche Erörterungen machen das Bändchen zu einer höchst anregenden Lektüre, und da der Inhalt auch in eine schöne, klare, allem Phrasengeklänge abholde Form gefaßt ist, so kann es beifens empfohlen werden.

Bamberg

Johann Schmaus

**Obereisenfeld.** Im Dorf des Rokoko. Nach Urkunden und Quellenchriften bearbeitet von Kaplan M. Selig. Mit 44 Bildern im Text. Druck und Verlag: Buch- und Kunstdruckerei Konrad Triltsch, Dettelbach a. M. 1917. Auslieferung für den Buchhandel: Ebeod, Thomas, Leipzig, Talstr. 13.

Auf der Fahrt zwischen Würzburg und Schweinfurt bafte der nach Süden gerichtete Blick ein fattes Bild, bei dem man länger verweilen möchte, als die eilige Lokomotive gestattet. Was ist das? fragt der Neuling in der Gegend, wenn er die holze Kirche mit zwei Türmen sich am Rande des Schweinfurter Gaues auf gefegneter Klar erheben sieht. Und auch der Kundige in der Landschaft weiß, daß dort für ihn gar manches zu erfragen wäre.

Obiges Schriftchen gibt auf 83 Seiten reichlich Antwort. Es ist nicht eine Ortsgeschichte für Grafenrheinfeld, sondern, wie der Untertitel – Im Dorf des Koloko – besagt, die Kunstgeschichte eines Frankendorfes, freilich desjenigen Dorfes, dessen fruchtbarer, vom Main bespülte, Getreidefelder auch sprichwörtlich einen goldenen Pflug zu verwenden gestatteten. Aber man arbeitet mit Eisen und eisernem Fleiß und hat darum das Gold frei für andere Zwecke. Grafenrheinfeld steht mit seinem reichen Kirchenvermögen mit an der Spitze derjenigen Gemeinden, aus deren Überfluß arme Kirchen ihre Konkurrenzschüsse erhalten. Darum fahrt man auch nicht in Befriedigung der eignen Bedürfnisse. Unser Verfasser gibt deshalb der dortigen Pfarrkirche die Note: Diese Kirche ist die Königin unter den Landkirchen; sie ist und bleibt eines der imposantesten Architektur-Denkmäler, welche das Frankenland schmücken.

Den Beweis erbringt das Schriftchen auf den ersten 60 Seiten, die mit sehr guten Bildern die Geschichte, das Äußere, Innere der Kirche, die Schatzkammer mit ihren Befänden an kostbaren



Grafenrheinfeld. Bildstöcke.

Paramenten, sowie dem Gold- und Silbergerät, Glocken und Uhr und endlich den Friedhof in hingebender Sorgfalt beschreiben, wozu der Verfasser die termini technici vollkommen beherrscht. Nur könnte bei der reichen Verwendung der Kunstausdrücke die Aufnahmefähigkeit eines Lesers der Leser überschätzt sein.

Reicht eine erste Kapelle im Dorf bis 1094 hinaus, so stand die älteste Pfarrkirche „Bartholomäus Grezen Reinsfeld“ auf dem rechten Mainufer als die Mutter der jetzt blühenden Pfarreien Grafenrheinfeld, Berggrheinfeld, Röthlein und Oberndorf (=Schweinfurt). Seidestkrieg, Markgräfler- und Schwedenkrieg übten ihre Zerstörung an den alten Bauwerken, bis um die Mitte des 18. Jahrh. die Bemühungen um die heutige Kirche einsetzten, die erst 1795 konsekriert wurde und erst in der Gegenwart ihren künstlerischen Schmuck im Innern erhielt. Die 50 Jahre früher konsekrierte und von Balthasar Neumann entworfene Kirche Maria Umbach stand dabei Modell für den Bau selbst und die innere Einrichtung, wie dies S. 22. für den Hochaltar und die Kanzel ausdrücklich festgestellt ist, sonst aber für den Kenner beider Kirchen in die Augen springt. Jetzt freilich ist Grafenrheinfeld